

busse, bepackt mit Briefträgern, die Rue de Rennes hinauffahren und — unerklärliche Ablösung! — bepackt mit Schülern des Instituts Stanislaus zurückkommen! Hast Du die Vorortzüge gesehen, dicht behängt mit Trauben unbeschreibbarer Rockjackets, deren gespaltene Schöße im Winde flattern, klägliche Käfer, die Chatou verlockt! Sahst Du die Viertel-Inhaber einer Börsenmaklerei von Ihrem Sechstel Jagd nach Hause kehren, stolz beladen mit einer Amsel oder einem ganzen Eichhorn? Hast Du die Bürovorsteher aus dem Finanzministerium kommen sehen, in falscher Jugendlichkeit, unglaublich fern von jeder Menschenwürde, mit rosiger Haut, die zum erstenmal sich in Straßenluft zu wagen scheint, wie ohne Glasglocken wandelnde Schmuckuhren! Du sahst Menschen, deren Zeigefinger abgeplattet ist, weil sie ihre Schuhe ohne Schuhlöffel anzuziehen pflegen, Menschen, die nicht wissen, was sie mit Händen und Füßen beginnen sollen, sich zusammenrollen möchten, die ihre Hände in die Taschen schieben oder sie im Schatten verstecken, wie schlechte Maler die Hände ihrer Geschöpfe! Bei dem Begräbnis seiner geliebten Tochter sahst Du den Vater eine Zeitlang stehen, würdig und steinern aufrecht an der Kirchhofmauer . . . aufrecht und stolz . . . denn als der erste im Kondolenz-Wettlauf ihn erreicht hat, wie Wasser über ein Mühlrad stürzt, unaufhörlich neigt er sich da würdelos und richtet sich wieder auf! Sahst Du Hüttenbesitzer ihre Kapellen betreten und sich nachdrücklich bekreuzigen, fest einschlagen vier Nägel, die Gesicht und Brust ans Herz der Hüttenbesitzer festigen für eine ganze Woche! Du sahst Hornbläser, beim Tristan, die einen Ton urplötzlich blasen, traurige Hornbläser, die wie ein Kind sich haben, das im Salon auch ein Wörtchen über Isolde mitreden will! Du sahst Violoncellisten, entfleischt und knochig, wie eine Mutter, die Tags zuvor geboren hat, sie verhandeln untereinander mit weit ausholenden Armbewegungen, brüllen sich an, all dies, weil sie durchaus einer Meinung sind! Hast Du gesehen, wie Drogen-Spezialisten sich in Versailles gerade gegenüber einem Louis-Quatorze-oder Louis-Seize-Palast ansiedeln und sich einstellen wie ein Vergrößerungsglas: nichts entgeht da ihrem Drogistenblick! Vor dem Krieg kanntest Du sie nur von Ansehen, alle jene, nur ihre Hände hattest Du berühren müssen, ganz schnell, doch während der vier Jahre Krieg mußst Du sie heben, und sie lasten auf Dir. Du kennst sie jetzt, wie Du Frauen kanntest! Nichts, keine Stelle an Dir, die nicht mit einem Mann in Berührung gekommen wäre: Du hast auf dem Bauch eines Bergarbeiters geschlafen, in Scheunen lag Dein Kopf eingeklemmt zwischen dem Rücken eines Schokoladefabrikanten, den Knien eines Notars; Du kennst ihr Gewicht, kennst auch das Gewicht eines Armes, eines Fußes, losgelöst von ihnen . . . und nun? Auf Wiedersehen, lieber kleiner Jean. Die Hähne krähen. Läden öffnen sich. Freunde, die ich hatte, seit unserer Trennung? Wozu sie Dir aufzählen? Die meisten sind jetzt tot und werden künftig zwischen uns liegen, die Füße in der Richtung München, den Kopf in der Richtung Châteauroux. Meine Freundinnen? Soll ich Dir sagen, das Wort Pawel war Silbe für Silbe jahrelang, monatelang dem Wort Gilberte Duval-Clanchin, dem Wort Ethel Smith, dem Wort Renée Baquot angekettet? Die Deutschen? Der Krieg? Was für Deutsche? Welcher Krieg? Nein. Allerhöchstens muß ich Dir die ernstesten Worte sagen, die ich mit jener wechselte, deren Brief Du lasest: Wie schön Sie sind, Irene. — Sie bilden sich das ein, kleiner Pawel.“

*(Deutsch von Hans B. Wagenseil)*